

burgundischen Königstochter Adelheid die Herrschaft über Italien gewann. Seit seiner Rückkehr aus Italien 952 wandte Otto I. seine Aufmerksamkeit in hohem Maße dem Ausbau und der Sicherung der Straßenverbindung vom Oberrhein nach Italien zu¹⁾. Dabei spielten zunächst einmal die Bündner Pässe über Chur eine bevorzugte Rolle. Lief diese Straße von Basel bis zur Aare bereits im Gebiet König Konrads von Burgund, so nimmt es nicht wunder, wenn Otto I. seit ungefähr 960 auch den Großen St. Bernhard in seine Pläne miteinbezog. In der Wiederherstellung von Luders (Lure)²⁾ in der Burgundischen Pforte im Jahre 959, dessen Vogtei gemeinsam dem burgundischen Herzog Rudolf, einem Bruder Konrads, und der elsässischen Grafenfamilie der Eberharde übertragen wurde, war eine erste Verquickung deutscher und burgundischer Interessen, eine erste engere Fühlungnahme zwischen Burgund und dem Reich gegeben. Anschließend daran verband Otto I. die Interessen des burgundischen Königshauses durch Besitzübertragungen und Besitztausch mit den elsässischen Gütern von Chur und Schwarzach noch stärker mit dem Oberrheingebiet; Herzog Rudolf erhielt einen Teil des von Otto I. eingezogenen Besitzes des Grafen Guntram, der im Elsaß den Plänen Ottos I. sich nicht hatte beugen wollen, nämlich den Güterkomplex von Kolmar und Hüttenheim.

Das Streben Ottos I. aber mußte es sein, einen sicheren Zugang und Stützpunkt an der Straße nach dem Großen St. Bernhard im burgundischen Gebiet selbst zu gewinnen. Die enge Verbindung mit dem burgundischen König Konrad und das politische Geschick Adelheids erleichterten diese Aufgabe sehr. Die Abtei Münstergranfelden beherrschte den Übergang vom Birstal über die Pierre-Pertuis nach dem Gebiet von Biel und der Aarestraße; unter den Lotharen war sie an das Grafengeschlecht der Liutfriden aus dem Elsaß gekommen. Auch König Rudolf II. hatte diese Familie im Besitz der Abtei gelassen; erst unter Konrad wurde auf Betreiben und unter Mitwirkung Ottos I. Münstergranfelden 962 wieder in unmittelbaren Besitz der Krone zurückgenommen³⁾. Die Ausschaltung des elsässischen Grafenhauses lag durchaus im Sinn der Politik Ottos I., der die großen Straßen in unmittelbarer Verfügung des Königs oder der Reichskirche wissen wollte. Mit der

1) Büttner, Gesch. d. Elsaß 1 S. 185 ff.

2) Ebd. S. 192 ff.

3) Ebd. S. 198; Font. rer. Bern. 1 S. 277 Nr. 39.